

Gesammelte Weisheitssprüche berühmter Zeitgenossen

Autor(en): **Selbst, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-442537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefammelte Weisheitsprüche berühmter Zeitgenossen.

Ich sah die heutige Zeit entstehen,
Sie spielte mir manden Streich.
Die Jahre kommen, die Jahre gehen,
Mein Durscht bleibt immer gleich.

Felix Trockenhals, Priv.

Die Liebe ist ein böser Gast,
Ich tat's an mir verspüren,
Raum hat sie bei mir Fuß gefaßt,
Ließ ich mich bald verführen.
Das End' vom Lieb, daß 'Gott erbärm,
Weil ich ins Unglück rennte:
Erst Tränen und dann Kinderlärm,
Doch keine Milimente!

Fides Leichterherz, Modes.

Und wenn der Mensch nur Schulden hat,
So viel, kaum zum Verschmause,
Kann er, was jeder Esel tut
Könn Wein, nur Wasser sause.

Kasper Schwabeknöpfle.

Nur der Presse haben es die Menschen
zu verdanken, wenn ihnen zuweilen reiner
Wein eingekerkert wird!

Natürlich meine ich die — Weinpresse.
Jost Wasserseind, Winzer.

Es laßt mir niemals keine Ruh,
Und tut mir böß im Kopfe liegen,
Wenn Hahnenbraten ich essen tu'
Und drauf muß Kagenjammer kriegen.

Peter Wamperl, Pensionär.

Nicht immer gibt ein gut Gewissen
Dir auch ein sanftes Ruhestillen;
Das hat schon Der erfahren müssen
Den Wangen fast zu Tode bissen.

Gusebius Jiz, comm. voyag.

Eigentlich ist es gar nicht so schwer, groß-
artige Erfindungen zu machen, man braucht
ja nur bloß dahinter zu kommen.

Fritz Schläuling, Sekundaner.

Ist ein Junge im Benehmen wenig erfahren,
Heißt's gleich: „Der ist in den Flegeljahren!“
Schwadronniert aber Einer, daß alles fracht,
Ruft jeder bewundernd: „Jamos gemacht!“

Hans Duckdich, Primaner.

Mei Schatz sich bei der Artollrie, a flotter
Kanonier.

Am Sonntag führt er mit zum Tanz und i
zahl ihm das Bier.

Frieda Knöpfle, Köchin.

Mit sehr viel Geist, doch wenig Geld,
Bleibst unbeachtet Du in der Welt.
Doch hast Du viel Geld ohne Geist
Wirst Du geachtet und auch — dreist.

Jean Prokhl, Rentier.

Uniswurz und Geißendreck,
Das Aug' von einem Dachsen;
Macht, daß man kriegt die Wargen weg
und daß die Haare wachsen!

Babette Wehmeier, Hebamme.

Denke nie ans Schuldenmachen,
das bereitet viele Qualen;
Hast Du aber solche Sachen,
denke auch nicht ans bezahlen.
von Duitterich.

Das sind doch gar zu schöne Dinger:
Die Weiber und der Wein.
Doch muß das Geld, der Weltbezwingen
Im Bund der Dritte sein.

Der Obige.

Wenn dich die bösen Buben locken,
dann folge Ihnen nicht;
Sie lassen dich ja doch nur hocken
j'mittl in der G'sicht.

Emmeli Gutgläub, Näherin.

Rosmarin und Beisel,
die blühe i mym Garte,
Zwei Ghindli han i scho von ihm,
u's Hochlig mueß i warte.
Und kann ich myner Kätzig auch
den Trauschyn nit erwerbe,
Mueß ich nach myner Mutter Brauch
als alti Jumpsfer sterbe.

Liseli Dappig, Buremailli.

Tritt einer dir mal auf den Fuß,
Verweigert jemand dir den Gruß,
Verhaut ein andrer dir den Grind,
Entschuld'ge dich bei ihm geschwind;
Sonst nimmt er dich noch an den Ohren
Und dein Prozeß geht doch verloren!

Charles Feigherz, Zivilist.

„Was in der Jugend du vom Vater hast
bekommen,
Das halte fest und such' damit zu hausen!“
Maulschellen warn's, die ich hab' einge-
nommen.

Daß mir noch heut' davon die Ohren sausen.
Kilian Pechdracht, Schuster.

Die Welt ist schlecht! Drum ärg're ich mich
immer,

Weil Unrecht alles Recht beiseite schiebt;
Doch kommt es einmal besser noch, statt
schlimmer,

Dann ärgert's mich, weil's nichts zu ärgern
gibt.

Mysantropus Gallerich.

Fühlst du im Leib dich nicht gesund,
Dann lauf' zum Alopasten,
Bringt der dich noch mehr auf den Hund,
Spring' schnell zum Homöopathen,
Hilft der auch nicht, beeil' dich nur,
Flieh' schleunigst zu Mutter Natur;
Mußt schnell ins Wirtshaus laufen
Und brav Weltliner sausen!

Max Fähpund, a. Wirt.

Mir hät's emol vom Tüfel traunt,
Herrjeh, bin ich verschrockt!
Es war präzis, als wurd er mir
Am Hals und Buckel hockt.
Das ischt en Traum gi. Lang nachher
Nimm ich es Fraueli
Und — b'Schwiegermutter au derzue —
Das ischt bei Traum meßer gi!

Sebastian Sempeli, Schwiegersohn.

Der Mensch muß in der Politik
verstehen zu lavieren,
Nur so kommt er durch Dün und Dick
auch einmal zum Regieren.
Und isht er dann am grünen Tisch,
Wird's Publikum bald sagen:
„Er ist zwar weber Fleisch noch Fisch,
Doch kann er viel vertragen!“

Tobias Maschli.

Ist eine Zeitung bir zu rot, dann lese eine
gelbe,
Langweilt dich diese fast zu Tod, verwerfe
dann dieselbe.

Versuch' es noch mit schwarz, weiß blau,
Es bleibt sich immer gleich. Drum schau!
Vom Merger zu geneien,
Mußt du den „Rebelspalter“ lesen!

R. Selbst.

Das Trauerspiel in Montjuich.

Nun ist der Mord an dir vollbracht
Du Freiheitsgeist und Denker,
Der König und das Pfaffentum
Sind deine blut'gen Henker.
Das ist ein Faustschlag in's Gesicht
Jedweder Menschenwürde,
Daß teuflische Unduldsamkeit,
Dich zum Schaffote führte.

Du rücktest mutig auf den Leib
Der Dummheit und dem Hasse,
Und bahntest kühn und unentwegt,
Der Freiheit eine Gasse.

Licht bringen in des Geistes Nacht
Das war dein heißes Streben,
Jedoch damit es finster bleib,
Zertrat man dir das Leben.

So sicher aber als dein Tod
Gemeiner Mord bedeutet,
So sicher wird der Henkersbrut
Zum Untergang geläutet. [Schwingt
Wenn einst Gewalt das Szepter
Und streng gebeut: Sie müssen!
Dann bricht die Aufklärung sich Bahn,
Trotz allen Flintenschüssen.

Dann, Ferrer, steigt der Rächer auf,
Aus deinem edlen Biute,
Dann weh dir, feiges Schergenheer
In Königsschmuck und Kutte!
Die Saat, die du dir selbst gefät,
Wird dir zum Fluch erstehen
Und siegreich über Spanien dann
Das Freiheitslicht aufgehen! w.

Ladislauß an Stanislaus.

Main ihmer fiteler unt optimistiger Bruother!

Ta kanztus jehen wie eß kohnen tuhn Khan wehn Man tem salva
fenia fheigaischt kaine Zigel unt Schranggen steggt. Wie eß jehig im
schenen Lante Spanolia steht, würstu auß ten Blätheren unt Schurnälern
schon glesen hapen. Das ferschlitzeste pai theer ganzen G'sicht ischt, taß
jehig wir gaisstliche Ortenzlait an ahlem sohlen schult sain. O Kontrohlör,
im Gägentail, 's Volsch gans ahleinig ischt ter Schultige, wails nit lsehen
wil taß mir, wie fon jehär, nur sain Beschtes wohlten. Waß kehnen ten
tie Chirche unt Rehgerig ta 4 taß tiefe tumen Sbaniohlen tie sogenamfete
freiheit als ihr bästes Gut ansehen; wehn sie siech nir traus gemß
hadden tan wurt manz ihnen auch nit nehmen wohlten. Unt wahs tie
Komedie mit tem Ferrer anpelangt, so sohl ter noch vroh sain daß Ehr
im aufgeklärlichten Zeitalter theer Humanidät gläpt unt ferschoffen ischt
worten, frülener hät Mann ihn jetenfahls ferbrunnen, also wenn taß i so
moderniger Brofet wahr, tann prauchen sich saine frainte nit peflagen.
Unt tann hat mann auch im Inderehse fon ten Vieh-nansen, also auch
fom folch ghandelt pai ten höchen Holzbreisen; so ein Schuß Bülsfer ischt
ja nit fiel wert, noch fiel wehniger als tas ganze Muni-Stier-ium Maura
— tem ich ahle Hochsig beiseiche — tenggt het. Nadirlich fol 4en tie
Zeitungen wie tie Sozi-Temo- unt antre Kratten i Haidenspeß-Dackel unt
wärmen tie alte Brühle auph: Wehe tem Lante daß fon 1 m Kinde
rehgirt Wirt. Unt ter König Ahlfonz ischt ja gahr kain Kint nit, er
ischt ja ein Bueb, taß het alles gsehn pei tem ganzen Rumel, ta hat
Ehr siech ja als solcher gezaigt.

Wie tu main liäper Stanislaus tripper tenggst, wais ich nit; tu
hascht fon jehär edwas temograttischeß Ohl in teinen Salath gemischt
unt wehn tie Leisenbeth Thich nit ihmer ten richdicken Wäg 4n wurt,
mißt ich an Thier ferzefeln. Taß ter hailge Fatter auch 4 ter Moter-
nischen Ferrer lpringen het wollen, tariper hap ich mihr auch maine
Gehntanken gms unt halte liäper s Maul womid ich ferplaihe als tain
rrr Fratribus

Ladislauß.

Oberstleutnant Kind.

Was hast du gesagt, Oberstleutnant Kind?
Ein Wort, so schwer passabel.
Nimm's zurück, nimm's zurück,
zurück geschwind,
Sonst geht es dir miserabel.

So was sagt man nicht mal, wenn man
Füßler
(oder höchstens heimlich am Biertisch),
Nicht aber, wenn man Offizier
Und „wiefach breit“ galloniert isch.

Man weiß doch, wenn man die Leute rühmt,
Sind sie selbstverständlich glücklich;
Doch tadeln sollte man stets nur verbümt,
Und auch dann nicht mehr als — „schicklich“.

Oder besser noch, drücke ein Auge zu,
Und ist, was du sagst, auch wahr nicht,
Drück' lieber das andere auch noch zu
Und rühme — doch tadle gar nicht.

Wau — u!

Marokko.

Da gab's in Frankreich ein großes Lärmen.
Man sah mit Grausen, mit Gesehrei:
Die Spanier möchten sich erwärmen
für marokkanische Länderei.

Sie erzählten sich die Schreckensfabel
ganz heimlich flüsternd, leis ins Ohr
und fühlten sich ganz miserabel
und kamen sich gar traurig vor.

Die Spanier doch versichern stündlich:
Ist nichts dabei! Nicht eine Spur.
Doch glaubt man solchen Schwüren gründ-
find sie erfüllt — begreiflich — nur. [lich,

Denn der Franzose muß das wissen:
Paßt man nicht auf, wie'n Höllenhund,
wird hinten man und vorn beschummelt.
Das ist von allem Lärm der Grund.